

# Anhang

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **9=29 (1863)**

Heft 15

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-93393>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gen wollen, so sollte man sich wohl hüten dies verhindern zu wollen.

Für die Spezialwaffen hingegen, die vom Bunde aus instruiert werden und in kleinen kantonalen Detachementen einrücken, würde die Willkürlichkeit der Uniformirung Uebelstände erzeugen ohne die Vortheile, die bei der Infanterie bei großen Truppenzusammenzügen dadurch erzielt werden, zu haben.

Dieses, Herr Bundesrath, sind die Aufschlüsse und Beobachtungen, die ich glaubte Ihnen vorlegen zu müssen; glücklich, wenn sie für die Bervollkommnung unseres Wehrstandes von einigem Nutzen sein können. Für fernere Auskunft, die Sie wünschen sollten, bin ich stets zu Ihren Diensten.

Ferd. Lecomte, eidg. Oberstlieut.

### A n h a n g.

Ich werde dem vorgegangenen Rapport noch einige Betrachtungen über die wichtigsten Ereignisse, die in Amerika vorgefallen sind, während diese Blätter unter der Presse waren, folgen lassen.

Während der zweiten Hälfte des Jahres 1862 wurde der Krieg mit mehr oder minder Nachdruck geführt und die Erfolge hielten sich auf beiden Seiten dergestalt die Waagschaale, daß man beinahe noch in den gleichen Positionen war, wie beim Beginn des Feldzuges im Frühling. Hatte auch der Norden einige Uebergriffe ins feindliche Territorium gemacht, war es ihm gelungen, einige Punkte, die er mit Waffengewalt erlangt hatte, zu behalten, so hatte er doch einen bedeutenden Theil seines Nimbus und seiner moralischen Kraft verloren, da die Erfolge bei weitem nicht den Kraftentwicklungen und den dargebrachten Opfern entsprochen hatten.

Große Schlachten, groß durch die Anzahl der Streiter, durch die Verluste, wenn auch auch nicht durch die Leitung, sind geschlagen worden, ohne große militärische Erfolge gegeben zu haben. Dieß mag mit dem Temperament der Truppen zusammenhängen, die mehr Zähigkeit als Glanz besitzen; gewöhnlich ist der Sieger noch vor dem Besiegten ermattet, was ihn hindert entscheidende Streiche zu führen. Ferners bieten meistens Gewässer und andere bedeutende Terrainabschnitte dem Geshlagenen Mittel dar, sich einer blutigen Verfolgung zu entziehen.

Es ist nicht zu verkennen, daß die Generale des Südens mehr strategischen Scharfblick an den Tag gelegt haben, als ihre Gegner, oder wenigstens, daß ihre strategischen Combinationen glücklicher ausgeführt worden sind, als diejenigen der Generale des Nordens. Der Süden ist einiger, er vertheidigt seinen Herd, seine Existenz, er ist glühender für den Kampf und ist durch diese Umstände und in Folge der Gemeinschaftlichkeit der Leidenschaften zu einer Art Diktatur gelangt, die den Operationen einen großen Nachdruck giebt. Die Erfolge der Waffen gelten als das erste Gesetz. Der Norden hat im Gegentheil eine beengende Constitution und formellste Gesetzmäßigkeiten zu beobachten, muß diskutiren und

unterhandeln, während der Süden befehlen und requiriren kann.

Zu See-Expeditionen und für den Truppentransport längs den Küsten muß die Regierung der Nordstaaten mit Rhednern unterhandeln, dergleichen mit den Eisenbahngesellschaften, den Brückenunternehmern und den verschiedenen Lieferanten. Die Unterhandlungen, deren Ende man nie zum Voraus bestimmen kann, wirken immer hemmend auf die Operationen der Generale und die beiden größten strategischen Bewegungen gegen Virginien haben deswegen ein so bedauerliches Ende genommen.

Auf diesem, dem wichtigsten Abschnitte des Kriegstheaters, stehen die Angelegenheiten noch ungefähr gleich wie im vergangenen Frühling, nur haben die Föderirten den Potomac überschritten und behaupten sich über Bull-Run und Rappahannock; ferners von Monroe aus halten sie noch Yorktown besetzt, ob schon sie den größten Theil der Halbinsel haben räumen müssen.

Nach der großen siebentägigen Schlacht vom Ende Juni und Anfangs Juli 1861 blieb General McClellan, während in Washington über den besten Modus, den Feldzug wieder zu eröffnen und die Offensive zu ergreifen, diskutiert wurde, noch einige Zeit in seiner Stellung am James-River.

(Fortsetzung folgt.)

### Amerikanischer Kriegsschauplatz zwischen Washington und Richmond.

Wir machen unsere Herren Kameraden darauf aufmerksam, daß wir unserer heutigen Nummer eine vortreffliche Karte des genannten Kriegsschauplatzes beilegen. Dieselbe ist von dem bekannten Geographen A. Petermann skizzirt im Maßstab von  $\frac{1}{1,000,000}$  und enthält den überaus wichtigen Terrainabschnitt von Ost-Virginien, nördlich begrenzt durch den Potomac, westlich durch das Alleghany-Gebirge, südlich über den James-River ausgreifend.

Der Leser findet in derselben alle die Schlachtfelder der letzten Kriegsjahre und da die endliche Entscheidung in diesem Bruderkriege jedenfalls zwischen Washington und Richmond fallen muß, so dürfte die Gabe einer solchen Karte jedenfalls willkommen sein.

Der Name Petermann bürgt für eine solide Arbeit.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben:

**Reymann's Spezialkarte**  
**vom Königreich POLEN,**  
**Galizien und Posen.**

Maasstab 1 : 200,000. 88 Blätter, das Bl. 10 Sgr.